

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **2 (1897-1898)**

Heft 3

PDF erstellt am: **28.06.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

neue hochwillkommene Mitarbeiterin. Wir hoffen, sie werde uns noch oft mit Beiträgen für unser Blatt erfreuen und ergreifen gerne diesen Anlass, um ihre im Verlag des „Bund“ in Broschürenform erschienenen Reiseerinnerungen (1. Frühlingstage in Griechenland, 2. Bilder aus Konstantinopel) unsern werten Lesern bestens zu empfehlen. Diese von feiner Beobachtungsgabe zeugenden und mit Frische und Lebendigkeit niedergeschriebenen Reiseindrücke schildern uns Land und Leute so anschaulich, dass jede Lehrerin sie mit Genuss und bleibendem Gewinn lesen wird.

---

## Bücherbesprechungen.

**Junge Lieder und Bilder.** Von *Maja Matthey*. Verlag Meyer und Hendess, Zürich und Leipzig. 107 Seiten. — An der Wiege dieses hübsch ausgestatteten Buehleins ist Göttin Phantasie gestanden und hat ihm viel liebliche Gaben dargereicht. Die Sprache ist überaus bilderreich, besonders schön sind die Naturschilderungen. Die Verfasserin kennt Wald und Flur, Vögel und Blumen und versteht ihre geheimnisvolle Sprache. Am wenigsten gelungen sind die reimlosen Verse, da gerade in den hübschen Reimen der Hauptreiz der erstgenannten Gedichte liegt. Die reimlosen sind übrigens zum Teil, trotz ihrer blumenreichen Sprache, oder gerade deswegen, zuweilen nicht sehr verständlich. Feuer und Kraft und eine markige Sprache zeichnen die Kampf- und Freiheitslieder aus, hinter denen man eher einen trotzigem Jüngling als Verfasser vermutet.

Die zweite Hälfte der Sammlung besteht aus symbolischen kurzen Erzählungen und Skizzen, in denen fast noch mehr Poesie liegt als in den Liedern. Wenn die Dichterin ihrer Phantasie die Zügel recht straff anzieht, so wird das feurige Rösslein auch über Stock und Stein mit der Zeit sicher seinen Weg finden.

H. D.

— **Im Schatten erblüht.** Eine Erzählung für Mädchen im Alter von zwölf bis fünfzehn Jahren. Von *Meta Willner (Lily v. Muralt)*. Zürich, Druck und Verlag: *Art. Institut Orell Füssli*. Elegant gebunden Fr. 3.20.

Die durch ihre Leistung auf dem Gebiet der Jugendlitteratur, „Hannas Ferien“, bereits vorteilhaft bekannte Verfasserin, eine in wohlthätigen Bestrebungen unermüdete Zürcher Dame, bietet hier den heranwachsenden Mädchen eine Gabe von seltenem Reiz und von edelster Tendenz. Die Erzählung ist so aus dem Leben der Jugend gegriffen und verschmähst so sehr alles Fernerliegende, dass die jungen Leserinnen sich darin vollständig heimisch fühlen müssen, und doch berührt sie Verhältnisse, die unser gesellschaftliches Leben tief bewegen. Dies geschieht aber nur im Reflexe des kindlichen Alters und für dieses unmittelbar verständlich. Armut und Reichtum, Bescheidenheit und Hochmut, Herzengüte und Hartherzigkeit, Bosheit in glänzendem Gewande und Edelmut in niedriger Hülle treten im Rahmen eines kleinen Kreises von Schulgenossinnen so trefflich gezeichnet vor unsere Augen, dass auch wir, die Erwachsenen, mit Interesse und Rührung dem Verlauf der Geschichte folgen, wie viel mehr wird dies bei der Jugend der Fall sein. Es gibt nicht leicht etwas, das Gemüt und Charakter in gleicher Weise zu bilden imstande ist, wie diese schlichte, zu Herzen gehende Erzählung.

Das elegant ausgestattete und mit drei hübschen Illustrationen geschmückte Buch eignet sich in vorzüglicher Weise als Festgabe und Weihnachtsgeschenk.

---

## Briefkasten.

*Weihnachtsvorfreuden.* Von einer solchen soll den Leserinnen der „Lehrerinnenzeitung“ erzählt werden.

Klopft es da eines Tages an meine Schulstube. „Ein prächtiger Fauteuil“ — wird gemeldet — „soll abgegeben werden fürs Lehrerinnenheim. Wo ist das zu finden, wo soll er hin?“ — Das Lehrerinnenheim ist in Hoffnungshausen, und den Stuhl stellen wir bis auf weiteres in mein Stübchen. —

Und da steht er nun, wirklich und greifbar! Das erste Ausstattungsstück für unser ersehntes Heim! Ein weicher bequemer Krankenfauteuil! —

Nun möchten meine lieben Kolleginnen wissen, von wem die Gabe kommt. — „Von einer warmen Freundin des Lehrerinnenheims“, heisst es, doch dürfen wir nach keinem Namen fragen, denn die liebe Spenderin will nicht genannt sein. —

Und nun, ihr lieben Sammlerinnen alle, wie steht's mit den Extrabeiträgen, die ihr am Baslertage auf Neujahr gelobt habt? Helft, ihr Lieben, dass unser Heim bald, recht bald erstehe und unser Fauteuil seinen Einzug in dasselbe halten könne, auf den Ehrenplatz, der ihm darin gebührt!  
E. H.

— *Noch eine frohe Botschaft* hat der Briefkasten heut zu melden, denn in der Bundesstadt hat letzten Freitag den 3. Dezember 1897 eine über Erwarten gut besuchte musikalisch-dramatische Abendunterhaltung zu Gunsten des Lehrerinnenheims stattgefunden und eine Brutto-Einnahme von 668 Fr. erzielt. Und zwar ist diese ungelungene, köstliche Vorstellung nicht von der Sektion Bern veranstaltet worden, wie irrthümlicherweise im „Bund“ gemeldet wurde, sondern von einer kleinen, kunstbegabten, aber nicht zur pädagogischen Zunft gehörigen Gesellschaft einheimischer Kräfte, die sich freiwillig in den Dienst der guten Sache stellte.

Für eine ausführliche Berichterstattung fehlt uns leider der Raum, wir erwähnen also nur, dass die Jünger und Jüngerinnen der hl. Cäcilia, die zuerst auftraten, mit ihren schönen Klavier-, Violin- und Cello-Vorträgen und mit ihren köstlichen Liedern für Sopran und Barytonstimme alle Herzen und Trommelfelle entzückten, dass hierauf, in einem von ihm selbst gedichteten Prolog, das herzigste aller Vrenelis seinem alten Grossmüeti in der Spitzlihaube, welches auch einmal Lehrgotte gewesen, in köstlich urchigem Berndeutsch vom Schweizer. Lehrerinnenheim erzählt, das es schon fix und fertig eingerichtet und bewohnt gesehen hat, worin es uns allen jedenfalls bedeutend „über“ ist, dass sodann in der ewig schönen Scene aus Wilhelm Tell uns unser Melchthal durch sein wundervolles, ergreifendes Spiel einen „Tschuder“ nach dem andern den Rücken hinauf gejagt hat vor lauter Emotion, und dass zum Schluss, als *pièce de résistance* des Abends, das urkomische Lustspiel „Frau Doktor“ wahre Lachsalven entfesselte, besonders wenn die Perle aller Backfische, die wilde, schelmische Käthe, auf der Bühne ihr Wesen trieb. Da mussten auch die Ernsthaftesten, Gesetztesten lachen, bis ihnen die hellen Thränen über die Backen herunterliefen. Darum war aber auch des Beifalls kein Ende, als der Vorhang fiel, und Alles war zufrieden, die Darsteller mit ihren Erfolgen, das Publikum mit den Darstellern und die Lehrgotten mit der vollen Kasse und der dadurch bewiesenen Sympathie für sie und ihre Bestrebungen.

R.

— *Antwort auf die Anfrage betreffend Winterstation.* Frl. Stucky, Louisenstrasse Kirchenfeld, Bern, nimmt Pensionärinnen für kürzere oder längere Zeit auf. Sehr freundliches Familienleben, ruhige Lage des Hauses in nächster Nähe der Stadt. Auch junge Töchter, welche die deutsche Sprache erlernen oder die Fachschulen der Stadt Bern besuchen wollen (Handelsschule, Seminar), finden bei Frl. Stucky freundliche Aufnahme und liebevolle Pflege, worauf alle diejenigen Kolleginnen aufmerksam gemacht werden, die bei der Wahl einer Pension einen Rat zu erteilen haben.  
M. H.

## ANNONCEN

# Etamin-

und Vorhang-Stoffe jeder Art kaufen Sie mit unbedingtem Vorteil am besten und billigsten im **ersten Zürcher Vorhang-Versand-Geschäft**

60

**J. Moser, zur Münsterburg, Zürich.**

P. S. Nach auswärts bitte Muster zu verlangen.